

KOMPETENZENTWICKLUNG UND BERUFSPERSPEKTIVEN im dualen Pflegestudium aus Sicht der Studierenden

Eine qualitative Studie

Katharina Herde, M.A.
Christian Grebe, M.Sc.
Prof'in Dr. Anne-Dörte Latteck
Prof. Dr. Matthias Mertin
Andrea Rumpel Dipl.-Päd., M.A.

FORSCHUNGSFRAGE

Den folgenden Forschungsfragen wurde in dieser Studie nachgegangen: „Wie schätzen die Studierenden des dualen Studiengangs „Gesundheits- und Krankenpflege B.Sc.“ an der Fachhochschule Bielefeld ihre Kompetenzen und deren Entwicklung sowie die Verbindung von Theorie und Praxis in ihrem Studiengang ein?“ „Wie verorten sich die Studierenden am Ende ihres Studiums beruflich und welche beruflichen Ziele streben sie an?“ Ziel der Studie ist es, die aufgeführten Aspekte aus Studierendensicht zu beleuchten und Ansatzpunkte für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Studiengangs und der Akademisierung der Pflege zu erhalten.

STICHPROBE

Die Stichprobe besteht aus zehn von 43 Studierenden der zweiten Studierendekohorte des dualen Studiengangs „Gesundheits- und Krankenpflege“ der Fachhochschule Bielefeld. Wenige Wochen nach dem Interview absolvierten die Befragten ihre Examenprüfungen in der Gesundheits- und Krankenpflege. Im Sommersemester 2014/2015 beendeten die Studierenden der zweiten Studienkohorte ihr Bachelorstudium. An der Studie nahmen acht Studentinnen und zwei Studenten teil.

METHODE

Die Daten wurden in leitfadengestützten Interviews erhoben. Der Leitfaden wurde im Laufe der Erhebung, entsprechend der Aussagen in vorherigen Interviews, weiterentwickelt. Die Audioaufnahmen wurden transkribiert und anschließend, angelehnt an Mayring und Kuckartz, inhaltsanalytisch mittels QDA-Software, induktiv ausgewertet. Hierbei wurden zunächst eine Fallmatrix und Einzelfallanalysen erstellt, deren Ergebnisse dann kumuliert ausgewertet wurden.



KOMPETENZERWERB UND -ENTWICKLUNG

Wissenschaftliche Kompetenzen aus Studierendensicht

Wissenschaftliches Arbeiten, kritisches Denken und der Transfer von Wissen (EbN) werden als spezielle Kompetenzen angesehen.

Fachbezogene Kompetenzen aus Studierendensicht

Kompetenzen, die über die grundständige Ausbildung hinausgehen: u.a. Anleitungen, Beratungen, Assessments, Expertenstandards. Die Studierenden haben z.T. den Eindruck in einfachen pflegerischen Tätigkeiten weniger geschult zu sein.

Weitere Kompetenzen aus Studierendensicht

Die Studierenden schreiben sich besondere Kommunikationsfähigkeiten zu. Sie sind der Ansicht Organisationsstrukturen analysieren, Mängel erkennen und Verbesserungen einleiten zu können. Sie haben durch den Theorie-Praxis-Transfer einen ganzheitlichen Blick auf die Pflege und den Patienten. Sie arbeiteten ihre Arbeit als strukturiert und patientenorientiert.

Entwicklung der Kompetenzen

Die Studierenden nehmen eine stetige Entwicklung wahr, differenzierte Reflexionen sind schwierig. Bei ihrer beruflichen Tätigkeit möchten die Studierenden ihre Kompetenzen einbringen und ausbauen.

„ Und dass man auch den Drang danach hat, ich möchte immer auf dem neuesten Stand sein. (Interview 4)

„ Wo sich normale Auszubildende eher darauf beschränken: ‚Ach, das macht schon der Arzt.‘ Wo ich dann halt denke: Nee, eigentlich ist es Aufgabe der Pflege, zu gucken, wie wird der Patient zu Hause weiter versorgt. (Interview 4)

THEORIE - PRAXIS - TRANSFER



Positive Aspekte des Theorie-Praxis-Transfers

Der Transfer ermöglicht den Studierenden aus ihrer Sicht einen Perspektivwechsel, der zu einem umfangreichen Blick auf die Pflege führe. Er wird als entscheidend für die Veränderung der Pflege angesehen.

Der Transfer im Studium wird als gewinnbringend für die berufliche Zukunft gesehen.

Theorie-Praxis-Transfer im Studium

Problematisch ist aus Studierendensicht die Diskrepanz zwischen dem in der Theorie vermittelten Ideal und den in der Praxis herrschenden Gegebenheiten.

Die Studierenden nehmen mit zunehmenden Praxisphasen im Studium wahr, dass sich ihre Fähigkeit, Wissen aus der Theorie in die Praxis einzubringen, verbessert.

Die Projektarbeiten in den Praxisphasen bieten laut den Studierenden eine sehr gute Möglichkeiten zum Theorie-Praxis-Transfer.

„ Und da war halt immer nur diese Theorie, und da konnte ich damit irgendwie noch gar nichts anfangen. Aber je länger man auch wirklich in der Praxis ist, umso besser kann man dann halt auch diese theoretischen Sachen irgendwie mit der Praxis verknüpfen, verstehen, und dann eventuell auch mal anwenden. (Interview 1)

„ Dass es einfach sowieso total schwierig ist, also das, was man theoretisch lernt, auch genau so, wie man es lernt, in der Praxis umzusetzen, weil die Praxis einfach in der Hinsicht teilweise ganz andere Gegebenheiten hat, als die Theorie es so sagt. (Interview 6)



BERUFLICHE VERORTUNG

Berufliche Verortung der Studierenden

Die Befragten sehen sich in der pflegerischen Praxis verortet. Mit ihren Kompetenzen sei es ihnen möglich:

- die Pflege zu verbessern,
- mit Ärzten auf einer Stufe zu arbeiten,
- Auf den Stationen vermittelnd, beobachtend und analysierend tätig zu werden

Problematiken aus Studierendensicht

Es fällt ihnen schwer ein klares Bild ihrer beruflichen Zukunft zu skizzieren. Ihre berufliche Situation beurteilen sie als eher schlecht: Es gebe kein konkretes Berufsbild für akademisierte Pflegekräfte und es gebe keine Stellen, die sich an ihre Kompetenzen richten.

Zukunftspläne der Studierenden

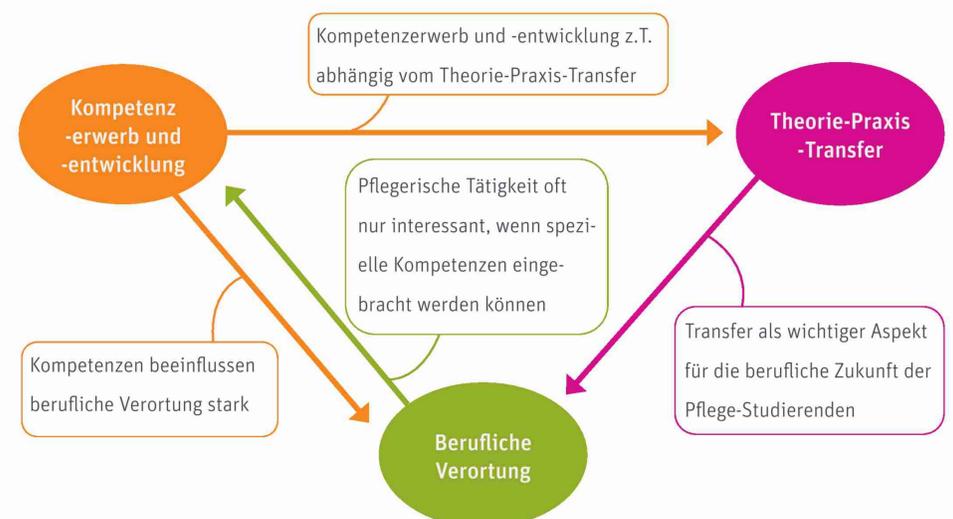
Ein Großteil der Befragten tendiert zu einem weiterführenden Studium. Ihr Ziel bleibt es, die Pflege zu verbessern. Eine langfristige Tätigkeit als Pflegekraft ist aufgrund der aktuellen Gegebenheiten für viele der befragten Studierenden unattraktiv.

„ Das würde ich gerne später so hinkriegen, dass sich das möglichst gleich aufteilt in der praktischen Arbeit mit den Leuten, sowohl mit den Kollegen als auch mit den Patienten, aber auch in theoretisch, wissenschaftlichen Hintergrund, eben durch Projektarbeit zum Beispiel mit in den Pflegealltag einfach mit einzubeziehen. (Interview 2)

„ Also für mich wäre Voraussetzung, dass ich diesen Bachelor auch irgendwie arbeitsmäßig ausleben kann. [...] Und nur wenn das gegeben ist, würde ich halt auch weiter in der Praxis bleiben. Sonst werde ich direkt in den Master-Studiengang gehen. (Interview 4)

ZUSAMMENHANG

Alle hier aufgeführten Aspekte sind eng miteinander verknüpft:



WEITERE INFORMATIONEN

- Grebe, C., Schürmann, M., Latteck, A., Mertin, M. & Backhaus, J. (2014). Evaluation des dualen Studiengangs Gesundheits- und Krankenpflege (B.Sc.) der FH Bielefeld im Projekt zikzak. Methoden und Zwischenergebnisse einer quasi-experimentellen Kohortenstudie. In Kaufhold M., Knigge-Demal B., Makowsky K (Hrsg.): Akademisierung und Professionalisierung in den Gesundheitsberufen. Einblicke in die Diskussion. Berlin: LIT-Verlag, S. 63-104
- Knigge-Demal, B., Nauerth, A., Schürmann, M., Freese, C., Jahncke-Latteck, A.-D. & Bergmann-Tyacke, I. (2012). Das Projekt zikzak: Entwicklung, Implementierung und Evaluation eines dualen Pflegestudiengangs an der FH Bielefeld. In: Marzinik, K., Nauerth, A., Stricker, M. (Hrsg.). Kompetenzentwicklung basierend. Forschungsprojekte im Gesundheits- und Sozialbereich. LIT Verlag: Berlin. S. 293-334.

DAS PROJEKT ZIKZAK IM INTERNET

www.fh-bielefeld.de/inbvg/projekte/bildungsforschung/zikzak

zikzak
Dualer Bachelor-Studiengang
„Gesundheits- und Krankenpflege“



Gefördert durch:



FH Bielefeld
University of Applied Sciences